der Autor sich der Mühe unterzogen und den von ihm zitierten Beitrag von Stefan Jakobielski aufmerksam gelesen, so hätte er sich anders über die Kirchenarchitektur Nubiens äußern müssen, zumal es an Plänen und Luftaufnahmen nicht fehlt und eine reichausgestattete Publikation vorliegt.³⁰

Zusammenfassend ist festzustellen: Wir haben es mit einer Arbeit zu tun, die ihrem Titel nicht entspricht, große Mängel aufweist und eigentlich einer weitgehenden Überarbeitung bedürfte. Selbstverständlich bleiben einige Abschnitte (z. B. S. 121ff.: Die Mönchsgeschichten aus Oberägypten) interessant; sie sind aber dem Gesamtbild nur bedingt anpaßbar. Es ist auch erstaunlich, daß in einer Zeit der angebliche perfekten Kommunikation so viele bibliographische Lücken zu verzeichnen sind.

Piotr O. Scholz

Weldetensae Andeberhan, *Commentarii Etiopici sul Libro del Profeta Osea*. Edizione critica da MSS inediti. Principi Ermeneutici – Temi Teologici. (= Aethiopistische Forschungen. 40.) Wiesbaden: Harrassowitz, 1994

Ob die Groß- und Kleinschreibung auf dem Titelblatt einer eingeführten italienischen bibliographischen Norm entsprechen, ist Rez. unbekannt. Sie wurde oben nach Vorlage beibehalten. Im Literaturverzeichnis ist Gleiches zu beobachten, bei deutschen und französischen Titeln, ebenso bei der Setzung von diakritischen Zeichen. In der typographischen Gestaltung fällt der Kontrast zwischen dem äthiopischen Text auf der linken Seite und der italienischen Übersetzung und dem Kommentar rechts, wie den übrigen Textteilen auf. Ist ersterer eindeutig im Computersatz gehalten, macht der zweite in seiner Vernachlässigung der Gestaltung, beginnend mit der gewählten Schrift bis hin zu den mit Hand ergänzten diakritischen und Editionszeichen eher den Eindruck eines Schreibmaschinenskripts. Hier wäre mit editorischer Überarbeitung nicht nur ein wesentlich gefälligeres Äußeres zu erreichen, sondern auch Platz zu sparen gewesen. Daß die durchgehend zu fette und häßlich wirkende Computerschrift auch anders darzustellen war, beweist plötzlich S. 52 mit ganz anderem Erscheinungsbild. Gleiches ist von Schreib- oder Druckfehlern, von fehlenden Titeln in der *bibliografia* (z. B. Zitate S. 277), vom Gebrauch äthiopischer Worttrenner (S. 295) in Transliterationstexten zu sagen.

Zu der Namensform des Autors: durch die entsprechende Abkürzung seines Namens bei der Unterschrift des Vorwortes gibt er zu erkennen, daß er Welde-Tensae (in zwei Wortbestandteile zerlegt W. T.) als seinen Vornamen, Andeberhan als seinen Familiennamen ansieht. Hier gibt es freilich weder in Äthiopien noch in Eritrea oder in den Ländern Europas einheitliche Verfahren; man sollte auch »Alteuropäer« ab und zu daran erinnern, daß der Familienname eine relativ neue Erfindung und keineswegs selbstverständlich in allen Teilen der Welt ist.

Vorliegende Arbeit stellt eine Edition mit Übersetzung und Kommentar eines äthiopischen *andemta*-Kommentars dar, d. h. eines in der Regel mündlich in kirchlichen Ausbildung tradierten Kommentars in der gesprochenen, wenn auch nicht einfach der Volkssprache Amharisch. Diese Kommentarsprache zeichnet sich durch altertümliche Formen, eventuell auch als Produkt von Abschleifung der Eigenheiten von Regionaldialekten in der Lehre für Studenten aus allen Teilen des christlichen Äthiopien, aus. Zugleich ist aber auf die im Gegensatz zu modernem Schriftamha-

von Richter nicht zur Kenntnis genommen. Als Entschuldigung kann begrenzt gelten, daß leider auch W. Godlewski seiner Pflicht, die Autorenschaft der Pläne anzugeben, nicht nachgekommen ist (vgl. sein Kongreßbeitrag [Genf, 1990] 1992 in den Akten, hg. v. Charles Bonnet).

30 Vgl. hierzu die Bibliographie in *Dongola-Studien* /A. 29/, XI-XVIII, 397-402.

risch – und der verkünstelten ḡʿəz-amharischen Mischsprache von Klerikern wie etwa Kəflä-Giyorgis in seinem *Haymanotä Abäw* – einfache Syntax zu verweisen. Eigenheiten ursprünglich oraler Überlieferung sind z. B. in Varianten zu sehen, die aus Hörfehlern entstanden zu denken sind: ተናገሮ / ተናከሮ S. 61, N. 11; Verf. geht auf solche Text eigenheiten nicht ein, wie die philologische Auswertung noch zu wünschen übrig läßt; doch gilt dies auch für andere, parallele Arbeiten. Die Abschichtung der verschiedenen Fassungen der *andemta*-Kommentare nach geographischem Entstehungsort ist ein Desiderat, wobei die bekannten großen Schulen und Ausbildungsstätten zu berücksichtigen sind; eine Abschichtung nach chronologischen Gesichtspunkten, wobei hier besonders die genaue Form des zugrundeliegenden Bibeltexts zu beachten ist, müßte hinzukommen.

Die mündliche Tradition wurde ab einem unbekanntem Zeitpunkt, verstärkt aber sicher ab Anfang/Mitte des 19. Jahrhunderts von einzelnen Gelehrten, mit deutlichen Zügen jeweiliger regionaler Eigentradition, niedergeschrieben. In anderen Fällen entstanden vor relativ kurzer Zeit solche Niederschriften auf Anregung von Gelehrten, z. B. R. Cowley. Umfangreiches Tonmaterial wurde in der *Academy of Ethiopian Language* in Addis Abeba aus naheliegenden Gründen nach dem Sturz der Monarchie und der äthiopischen Revolution aufgenommen.

Verf. zieht drei gedruckte Texte und acht Handschriften für seine Edition heran. Die zwei sich sehr nahestehenden Handschriften A und B legt er seinem Text zugrunde, gibt aber eine eklektische Edition, nach Ausweis des Apparates, wo passim das bevorzugte A in den Apparat verwiesen ist, wo aber manchmal auch AB zugleich zu finden sind. Die Beschreibung der Handschriften S. 39 bis 46 ist äußerst summarisch, gibt zuweilen weniger als der entsprechende Eintrag im veröffentlichten Katalog, kurz man hätte sich dann mit Angabe der Fundstelle dort begnügen können. Teile der Beschreibung des Inhalts sind im Zusammenhang mit methodischen Überlegungen S. 285-288 im Exkurs zu finden, wo – auf Grundlage der wenigen Textzeugen in geringer zeitlicher und regionaler Streuung wohl zu gewagt – eine Entwicklung der Exegese versucht wird. Weiterhin: Ist die Vorrede des Kommentars S. 48-53 ganz ohne Varianten in den Handschriften zu finden, wie dies der fehlende Apparat ausweist?

In den Kommentaren der beiden Haupthandschriften ist der gesamte ḡʿəz-Text des Hosea-Buches enthalten. Es lag nahe, im Apparat den kritisch edierten Text zu vergleichen (ed. H. F. FUHS, *Die äthiopische Übersetzung des Propheten Hosea*. Bonn 1971. (*Bonner Biblische Studien*. 38.)). Leider wird der im Apparat enthaltene Befund nicht erarbeitet, d. h. es wird nicht festgestellt, welcher Textfamilie oder -version bei Fuhs der als Grundlage der Exegese dienende Text entspricht. Somit muß auch unklar bleiben, ob in diesen Texten eine zu beachtende Nebenüberlieferung des Bibeltextes vorliegt.

Der Hauptteil, äthiopischer Text und Übersetzung auf gegenüberliegenden Seiten, ermöglicht beiden Benutzergruppen, also auch dem interessierten Theologen, der nur den im allgemeinen zuverlässigen italienischen Übersetzungstext und Kommentar benutzt, ein bequemes Arbeiten und einen raschen Einblick in die Eigenart eines *andemta*-Kommentars. Somit ist dem Autor für den weiteren Baustein zum Gebäude der äthiopischen Bibelexegese und dessen Verbreitung durch Übersetzung sehr zu danken. Freilich, zum reinen Lesen waren solche Texte nicht gedacht; daraus könnte sich, neben der Bewahrung bestimmter Versionen, der besondere Wert der oben genannten Tonarchive ableiten; noch weiter: auch diese z. T. in verfälschender »Interview«-Atmosphäre entstandenen Tonkonserven vermögen nicht die Stimmungen und Mechanismen der lebendigen Traditionslehre wiederzugeben. Steigernd könnte man sich Video-Aufnahmen wünschen; diese technischen Steigerungen sind allemal nur Annäherungen und vermögen lediglich den Untergang einer kulturellen Tradition weniger schmerzhaft zu dokumentieren, wenn, wie für Äthiopien zu befürchten, diese Art der Exegese und ihrer Lehre erloschen ist.

Um beim Formalen zu bleiben: der Excursus (*III parte Excursus: Principi ermeneutici e temi teologici* S. 257-288) müßte eigentlich die methodische Einleitung sein, ist doch hier die spezifische äthiopische Terminologie der Kommentare zu finden, wird auf Methoden der Exegese und ihre Herkunft – alexandrinisch oder antiochenisch? etwa rabbinischer Einfluß? – eingegangen. Fest scheint schon zu stehen, daß die Entwicklung der oralen Tradition, so wie sie vor allem R. Cowley gesehen hat (vgl. aber die Rezension von Miguel Angel GARCÍA, *Ethiopian Biblical Commentaries on the Prophet Micah* (= *Aethiopistische Forschungen*. 52). Wiesbaden, 1999. In: *Oriens Christianus*. 86. 2002. 254-257.) in relativ kurzer Zeit erfolgte und dann neben schriftlichen Quellen dominierend war. Das erwähnte Werk von García arbeitet, wenn auch an einem äthiopischen Bibelkommentar in Gəʿəz, mit der gleichen Methode wie Andeberhan, ja die methodischen Darlegungen stehen sich auch im Wortlaut nahe; sie stammen aus der gleichen akademischen Schule und Institution, an der, nach dem richtungsweisenden Vorbild der Cowleyschen Studien, die äthiopischen Kommentare zur Bibel in dankenswerter Weise in Form von Dissertationen aufgearbeitet werden.

Die beiden weiteren Exkurse – 2 *Il matrimonio*, 3 *risurrezione o ristabilimento politico* betreffen die generelle Deutung des Prophetenbuches Hosea in der alttestamentlichen Exegese und zeigen in der Anführung der Auffassungen von Kirchenvätern von Tertullian bis Hieronymus, aus welchen patristischen Quellen die äthiopische Exegese schöpft.

An Einzelbemerkung sei angeführt:

S. 64,8 ist der präsentische Gebrauch von *i-konku* »ich bin nicht« bemerkenswert.

S. 94,2 wäre auf die noch unklare Eymologie von *täfaləh* »Metallgewicht« zu verweisen, wie überhaupt die ausgeprägte monetäre Terminologie der äthiopischen Bibel noch ihre Rätsel aufweist.

Neben einem Namensindex ist ein Index der im Text enthaltenen Wortdefinitionen anzunehmen, z. B. S. 98,3; 99, n. 1-3 etc. Hier ist im Prinzip Material parallel zu den *sāwasəw* erhalten; auch bemerkenswerte aus Übersetzung und Kommentar geborene Wortgleichungen Gəʿəz-Amharisch wären hier aufzunehmen. Die gebotenen Indices beschränken sich auf *Indice dei passi biblici* S. 323-327, wodurch der praktische Nutzen des Werkes geschmälert wird.

Weiter verweist Rez. auf den exegetischen terminus technicus *kannasemu* (S. 268 unter *Banagaru*). Wörtlich »wie sein Name« bedeutet er »streng nach Wortlaut« (»un'interpretazione alla lettera«) und ist damit ein weiterer Beleg für den Ausdruck in Gəʿəz mit Parallelen in anderen semitischen Sprachen *bä-kämä səmu* (vgl. M. KROPP, *Bä-kämä səmu: Semitische Idiomatik auf griechischen Pfaden*. In: *Orbis Aethiopicus*. Studia in honorem Stanislaus Chojnacki natali septuagesimo quinto dicata, septuagesimo septimo oblata. Albstadt, 1992. (*Bibliotheca Nubica*. 3.) Pars 1. 165-175.).

Rez. hat sich wohl in Einzelkritik etwas verloren. Doch ist dies bedingt durch den Gesamtcharakter der Arbeit: Materialreich, lehrreich und anregend, aber »unzivilisiert«.

Manfred Kropp

Gérard Colin, *La gloire des rois (Kebra Nagast). Épopée nationale de l'Éthiopie. Traduction française intégrale.* (= *Cahiers d'Orientalisme*. 23.) Genève: Patrick Cramer, 2002. 117 Seiten.

Der Bearbeiter stellt eine gehaltvolle Einführung (S. 5-13) voran. Er legt den Text der Bezoldschen Edition zugrunde und übersetzt selbständig ins Französische, wobei er über die stilistischen Grundsätze seiner Arbeit – besonders die Vermeidung eines »pompösen Stils« – in der Einleitung Rechenschaft ablegt. Damit liegt eine gelungene, sehr gut lesbare zeitgenössische Übersetzung in eine moderne westliche Sprache vor. Colin verzichtet auf den Großteil der philologischen Anmer-